Tip der Woche

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Liftboy wurde zum «Schwebenkastenjungen»

VON MARKUS FREI

Der Mensch hat nicht nur Eltern, einen Beruf und ein Auto, er hat vor allem eine Meinung.

Aber da der Mensch nicht gerne allein dasteht, und schon gar nicht mit seiner eigenen Meinung, sucht er immer andere Menschen, die auch seiner Meinung sind. Hat er sie gefunden, bilden alle zusammen eine Gruppe, eine sogenannte Meinungsgruppe.

Andere Gruppen, deren Mitglieder ebenfalls einer Meinung sind, die aber niemand hören will, nennt man Randgruppen.

Die Rudel- oder Gruppenbildung ist ein elementares Bedürfnis des Menschen.

Forscher, denen vor lauter Einsamkeit die Labordecke auf den Kopf fällt, weil sie seit Jahren allein einem Bazillus nachjagen, bilden eine Forschergruppe.

Einzelne Firmen, die für das gleiche Produkt den Preis erhöhen wollen, bilden eine Händlergruppe, damit der Wucher nicht so auffällt.

Musiker gründen eine Musikgruppe, weil das gemeinsame Bier nach der Probe besser schmeckt.

All diese verschiedenen Gruppen aber haben eines gemeinsam: Sie wurden freiwillig gebildet.

*

Die zweite Art besteht aus Gruppen, deren Mitglieder unfreiwillig dazugehören, sie wurden einfach in die Gruppe hineingeboren. Es handelt sich a) um Träger von Blutgruppen und b) um Angehörige von Sprachgruppen.

Bei den verschiedenen Blutgruppen wurde bis heute noch kein zwischenmenschliches Problem aufgedeckt. Denn es ist nicht erwiesen, dass Träger der Blutgruppe A prinzipiell bessere Menschen sein sollen als solche mit Blutgruppe 0.

Bei den Sprachgruppen sieht es anders aus, denn die Zugehörigkeit zu einer Mutter- oder Landessprache wirft tiefe Probleme auf. Langjährige Untersuchungen haben gezeigt, dass der Mensch zu seiner Muttersprache ein gestörtes Verhältnis hat.

Der Fachmann unterscheidet zwischen einer «Über-», «Unter-» oder «Pseudoidentifizierung» mit der eigenen Sprache.

Die «Überidentifizierung» kann man in der Schweiz gut auf kantonaler Ebene beobachten.

Es ist z. B. noch nie vorgekommen, dass ein Mitglied der welsch-kantonalen Sprachgruppe jemals ein Wort Schwyzerdütsch in den Mund genommen hat. Hier findet eine Überidentifizierung mit der französischen Sprache statt, und jede andere Sprache, vor allem das Schwyzerdütsch, wird als lächerlich empfunden. Einige dieser Gruppenmitglieder gehen sogar soweit, diesen schönen Dialekt als Halskrankheit abzutun.

Anders bei den deutsch-kantonalen Gruppenmitgliedern. Hier findet eine deutliche Nichtidentifizierung statt. Sie erfreuen sich immer weniger an der eigenen Sprache, das berühmte «Chch» kommt immer zaghafter über die Deutschschweizer Lippen, und die Sprache wird immer mehr mit französischen Brocken durchsetzt. Über diese francophile Anbiederung würde sich unser Wilhelm Tell selig im Grabe umdrehen. Schliesslich hat er damals einen Apfel, und nicht einen Pomme getroffen!

Auch das einst so beliebte «Grüezi» vernimmt man nur noch bei älteren Mitbürgern, diese ureigenste Begrüssungsformel wird immer mehr durch ein «Salü» ersetzt.

*

Kommen wir zur «Pseudoidentifizierung». Dieses Phänomen ist die modernste Störung zur Muttersprache und betrifft die Ex-DDR. Da wurde 40 Jahre lang die deutsche Sprache so konsequent verdeutscht, dass in diesem Land ein «Hyper»- oder «Mega»-Deutsch entstanden ist.

Das Wort «Wochenendhaus» wurde da zum «Wochenendvergnügungskleinbauobjekt» und der Liftboy zum «Schwebekastenjungen».

Dann kam die Wiedervereinigung und damit ein sprachlicher Schock, von dem sich die Ex-DDR-Bürger bis heute noch nicht erholt haben. Denn in den gleichen 40 Jahren fand in der Bundesrepublik eine langsam um sich greifende «Unteridentifizierung» mit der Muttersprache statt.

Und heute kann man sich ohne fünf Jahre Englischkurs gegenseitig kaum noch verständigen. Die Folge dieser Sprachirritation des Ex-DDR-Bürgers schlägt sich in den hohen Arbeitslosenzahlen nieder.

Denn früher ging er als Werktätiger zu seiner Produktionsgenossenschaft und hat das Soll übererfüllt. Und jetzt soll er plötzlich als Angestellter in seinem Job mit Power den Laden schmeissen. Da er nicht weiss, wie das geht, bleibt er einfach zu Hause.

Zu Hause geht er immer noch zu seinem Nahrungsgüterfrischhalteelement statt zu seinem Fridge und trinkt eine koffeinhaltige Brause anstatt sich eine Coke reinzuziehen.

Gegen Abend weiss er nicht, dass er gestresst ist, er denkt immer noch, er sei einfach müde.

Dann weiss der Wiedervereinigte auch nicht, ob er sich auf seiner variablen Sitzgruppe ausruhen oder sich auf der Couch relaxen soll.

Er ist sich unschlüssig, ob er abends eine Fernsehdiskussion anschauen oder sich von einer TV-Show anturnen lassen soll.

Ganz schlimm steht es, wenn sein Trabi kaputtgeht. Früher hat er in diesem Fall mit Plaste und Elaste Rekonstruktionsarbeiten durchgeführt, und heute muss er seine Mühle erstmal im Service-Center durchchecken lassen.

*

Es ist jetzt an der Zeit, dieser gefährlichen sprachlichen Orientierungslosigkeit Einhalt zu gebieten. Es ist erwiesen, dass die Entfernung von der eigenen Sprachgruppe schwere psychische Störungen hervorrufen kann, und darum empfiehlt der Fachverband für das Sprachunwesen dringendst, den Gebrauch von fremden Wörtern weltweit unter Strafe zu stellen.

Dieses Modell sieht vor, jedes in einer anderen Sprache ausgesprochene Wort mit einem Strafpunkt zu belegen. Die Strafpunkte werden dann in einer zentralen Sprachsünderkartei zusammengefasst, und bei 10 Strafpunkten muss der Angeklagte einen ganzen Tag schweigen.

Also dann: Ciao! (Und schon hätte ich den ersten Punkt.)

TIP DER WOCHE

Wenn Ihnen etwas gegen den Strich geht, dann machen Sie doch einen Punkt.

am